

Sozialisierung der Betriebe.

Gegen das Experimentieren.

Der politische Ausschuß des Architekten-Vereins hatte die Mitglieder zu einer Aussprache über die Sozialisierung der Betriebe eingeladen.

Regierungsbaumeister Walter Becker, der den einleitenden Vortrag hielt, führte aus: Wenn man von den kommunistischen Bestrebungen von vornherein ablehnt, so birgt auch eine Sozialisierung nach den Vorschlägen von Prof. Wilbrandt große Gefahren in sich. Wir sind in einem Staat mit 70 Millionen Menschen, der aus eigener Kraft nur 30—40 Millionen ernähren kann, auf das Ausland und eine eigene wettbewerbsfähige Industrie angewiesen. Wachsen die sozialen Leistungen eines sonst kapitalistischen Betriebes, so nimmt die Leistungsfähigkeit der Industrie merklich ab. Staatswerkstätten sind gar nicht wettbewerbsfähig, die Arbeitsleistung sinkt hier infolge der Bevormundung der Betriebsleitung durch das Parlament. Drohnen, die die Sozialdemokratie heute nur in den Söhnen reicher Eltern sieht, finden gerade in einem sozialisierten Betriebe ein warmes Nest. Die Masse denkt dem Unternehmer gegenüber, auch wenn er der Staat ist, nur egoistisch, nicht sozial. Der Vortragende zeigt an Beispielen aus der Praxis, vor allem an den Betrieben des Siemens-Konzerns, daß ein modernes Unternehmen in vielen Fällen sozialer arbeitet, als es ein sozialisierter Staatsbetrieb überhaupt kann. Würden solche Unternehmen sozialisiert, so wären die Geschädigten in erster Linie die Angestellten und Arbeiter, die bisher an freiwilligen sozialen Leistungen das Doppelte von dem empfangen, was der Kapitalgeber bezöge. Der Nutzen des Staates ist verschwindend klein und kann durch Dividendensteuer teilweise eingeholt werden. Zur Sozialisierung reif sind keine Fabrikbetriebe, die im Wettbewerb stehen, sondern monopolisierte Verkehrsanstalten, Wasser- und Dampfkraftwerke, Gas- und Wasserwerke, auch in beschränktem Umfange Siedlungen. Von einer Sozialisierung des Bergbaues wird man nach den Erfahrungen, die man in den preussischen Kohlengruben gemacht hat, abraten müssen. Die Frage, ob ein Betrieb sozialisiert werden kann, vermag nur der Fachmann, nicht der Jurist oder Volkswirtschaftler, zu entscheiden.

Ingenieur Becker gab einen historischen Überblick über die verschiedenen sozialistischen Probleme und suchte darzutun, daß das arbeitende Kapital ein Segen der Menschheit sei. Man solle sich vor Experimenten am Volkskörper hüten. Prof. Weiß wies darauf hin, daß wir in Zukunft jährlich 15 Milliarden Mark an Abgaben auszubringen haben werden. Wir müssen unsere Arbeitsleistung steigern, das kann aber nicht durch fortgeschlechte Erhöhung der Löhne geschehen. Er befürwortete eine Rückwanderung aufs Land. Geheimrat Schwarz ging auf die Gründe ein, warum man die Eisenbahnen verstaatlicht habe, und wies darauf hin, daß die Privatindustrie trotz höherer Löhne billiger arbeite als die Staatswerkstätten. Architekt Paulsen beleuchtete das Fiasco der sozialistischen Experimente in Neu-Seeland, Geheimrat Foerster betonte, daß vor allem das Versicherungswesen für die Sozialisierung reif sei.